

Das Deutschtum in Ungarn und Mitteleuropa.

Von Josef Diner-Dénes (Budapest.)

Die Lehren des Krieges zu ziehen hatte auch ich derzeit für eine der wichtigsten Aufgaben aller sozialdemokratischen Politiker. Und daß hierbei für uns in Oesterreich-Ungarn neben den rein proletarischen Fragen die Ueberprüfung der Nationalitätenfrage in vorderster Linie steht, ist nur recht und billig. Die Erkenntnis, daß der Nationalitätenstaat im allgemeinen und die Nationalitätenstaaten Oesterreich und Ungarn im besonderen in diesem Kriege ihr Daseinsrecht, ja ihre Daseinsnotwendigkeit bezeugt haben, ist nicht mehr abzutun. Für uns in Ungarn stand übrigens bezüglich Ungarns diese Erkenntnis längst außer Frage.

Scharf und rücksichtslos bekämpften wir allezeit die Politik der in Ungarn herrschenden Schicht. Ebenso scharf bekämpften wir auch nicht nur, daß sie für sich allein den ungarischen Staat ausbeutet — das tun ja auch andere nationale Bourgeoisien —, sondern mehr noch, daß sie allein Form und Inhalt des ungarischen Staates bilden will. Aber Daseinsrecht, ja Daseinsnotwendigkeit des Nationalitätenstaates Ungarn, und zwar in seiner besonderen Form als Nationalstaat, haben wir nie bezweifelt und darum auch nie bekämpft. Und das gleiche gilt auch für die Nationalitäten Ungarns. Daß es bei allen diesen Nationalitäten Intellektuelle gab, die „in Irredenta“ machten, ist allerdings wahr; aber nicht minder wahr ist es, daß die führenden Politiker der Nationalitäten nicht sich und ihre Volksgenossen aus dem ungarischen Staate hinaus haben, sondern vielmehr innerhalb desselben sich und diesen ein Geltungsgebiet schaffen wollten. In viel früheren Zeiten mögen vielleicht auch in den Köpfen der Nationalitätenpolitiker irredentistische Gedanken herumgespukt haben, aber seit etwa einem Vierteljahrhundert sind es nur die Komitatsgewaltigen in den Randgebieten, die von Zeit zu Zeit wieder den Panславismus, Panromanismus und Pangermanismus in Ungarn entdecken und totschiagen, um sich so Verdienste um Staat und Nation zu erwerben und damit ihre Schandverwaltung zu verhüllen.

Dieser ganz reale und auch oft genug klar ausgesprochene Wille zum ungarischen Staat verhinderte aber natürlich die Nationalitätenpolitiker ganz ebenso-

wenig wie uns an dem schärfsten Kampfe gegen die Komitatsverwaltung und gegen die herrschende Schicht. Weil sich aber diese mit dem Staate gleichstellten, verschrien sie die Nationalitäten und auch uns als Staatsfeinde, die nach einer Zertrümmerung des ungarischen Staates streben, und erzeugten damit im Ausland, zumal aber in Rußland, den verhängnisvollen Irrglauben, daß der ungarische Staat zum Zerfall reif sei.

Wie sehr, ja wie einzig die verkommene Komitatsverwaltung und die herrschende Schicht an diesem Irrglauben Schuld tragen und damit gleichzeitig auch an dem Entstehen des Weltkrieges, dafür bietet beredtes Zeugnis die politische Wandlung des ungarländischen Deutschtums in den letzten Jahrzehnten.

Das ungarländische Deutschtum galt von jeher und bis in die allerjüngste Zeit nach der hier heimischen Ideologie für „patriotisch“ und daher auch als politisch gegensätzlich zu den übrigen Nationalitäten. Tatsächlich haben auch die wahlberechtigten Deutschen in Ungarn mit wahrer Lammsgebild die ganze Zeit her entweder waschechte Mitglieder der „ungarischen Gesellschaft“ zu Abgeordneten gewählt oder doch nur solche Volksgenossen, die sich mit dieser „ungarischen Gesellschaft“ aufs innigste verschmolzen oder doch wenigstens sich ihr vorbehaltlos angeschlossen haben.

Diese Anpassung des ungarländischen Deutschtums an die herrschende Schicht brachte ihm natürlich eine Vorteile in nationaler Hinsicht. Die Siebenbürger Sachsen fesselte man an die Regierungspartei mit Belassung ihrer Privilegien, den übrigen Deutschen Ungarns erging es aber politisch nicht besser als den übrigen Nationalitäten, sie wurden ebenso schlecht verwaltet, das Nationalitätengesetz wurde für sie ebenso wenig durchgeführt, ja an vielen Orten wurden sie sogar daran gehindert, sich als politische Partei zu sammeln und zu organisieren. Das Ergebnis dieser Verhältnisse war, daß jene ungarländischen Deutschen, die sich politisch organisierten, allmählich vom Ungartum abschwankten hinüber zu den anderen ungarländischen Nationalitäten, mit denen sie heute zum guten Teil gemeinsame Politik machen, weil sie auch nur mit ihnen gemeinsam eine gerechte Regelung der Nationalitätenfrage in Ungarn erwarten können.

Da die ungarländischen Nationalitäten keine Zertrümmerung des ungarischen Staates anstreben und sich nicht Sonderstaaten im Staate bilden wollen, ist zweifellos, daß eine Befriedigung der ungarländischen Nationalitäten, also auch der Deutschen, die geringste Schädigung des ungarischen, ja des ungarischen nationalen Staates möglich wäre. Wohl aber wäre es dann um die Hegemonie der jetzt herrschenden Schicht geschehen. Denn es wäre doch ganz unmöglich, den Nationalitäten einen weiteren Spielraum in unserer Politik zu gewähren ohne die gleiche Rechtsverweiterung für das magyarische Volk. So wie eine demokratische Politik in Ungarn fast gleichbedeutend wäre mit einer Befriedigung der ungarländischen Nationalitäten, müßte andererseits diese Befriedigung automatisch Ungarn ins demokratische Fahrwasser hinüberleiten.